

J. L. CARR



Die LEHREN
des SCHULDIREKTORS
George Harpole

DUMONT eBOOK

TAGEBUCH

Habe Miss Foxberrow in ihrem Klassenzimmer einen Besuch abgestattet, um ihr den patentierten Federhalterspitzen-Rauszieher zu bringen, den ein Verlagsvertreter zu Demonstrationszwecken dagelassen hat. Von drinnen drangen laute Geräusche an mein Ohr, und als ich eintrat, sah ich mehrere Kinder zwischen den Schreibtischen auf dem Boden herumkrabbeln, die muhende Geräusche von sich gaben. Ich beugte mich über eines der Kinder und fragte: »Was machst du denn da, Liebes?«

»Ich mache vor, wie eine Kuh auf einer Weide grast«, kam prompt die Antwort, und bei näherem Hinsehen bemerkte ich, dass es Miss Foxberrow war, das Gesicht vollständig hinter ihren Haaren verborgen, sodass ich nur ein Auge erkennen konnte, das mich ansah wie ein wildes Tier aus dem Unterholz. Schnell versicherte ich ihr, dass es eigentlich nicht meine Art sei, Kolleginnen mit »Liebes« anzusprechen.

»Oh«, sagte sie. »Dann nennen Sie also nur Ihre männlichen Kollegen so?«

»Was machen Sie denn da auf dem Boden?«, fragte ich, indem ich ihre Anspielung geflissentlich überging.

»Wir malen heute ein Bild von unserer Freundin, der Kuh«, erklärte sie. »Und wie man in progressiven pädagogischen Kreisen weiß, erreicht man nur ein schales Ergebnis, solange es der Lehrperson nicht gelingt, eine Beziehung zwischen den Künstlern und dem Sujet aufzubauen, und ist es ein unbefriedigendes Unterfangen, solange sie es nicht vormacht.«

»Nun, wenn das so ist«, erwiderte ich, »aber warum malt Titus Fawcett seine Kuh leuchtend rot?«

»Na gut«, sagte sie, »wenn das jetzt in ein großes Palaver ausartet, stehe ich wohl besser auf.« Und das tat sie, wenngleich mit einem theatralischen Seufzer. Dann hielt sie das Blatt mit Fawcetts roter Kuh hoch und sagte: »Hört her, Kinder. Mr Harpole gefallen unsere großartigen Bilder nicht. Vielleicht erklärt er uns ja, warum er sie nicht mag, denn schließlich sind wir ja hier, um jeden noch so kleinen Wissenskrümel aufzupicken, stimmt's?«

Da ich ihr exaltiertes Getue außerordentlich irritierend fand, forderte ich sie in scharfem Ton auf, mich auf den Flur hinauszubegleiten. »Ich hoffe, Sie haben nicht irgendetwas Ungentlemanhaftes im Sinn, Mr Harpole«, sagte sie, während sie mir folgte. Statt darauf einzugehen, deutete ich auf Fawcetts Bild und erklärte: »Falls es Sie interessiert: Es ist nicht die Farbe, gegen die ich Einwände habe, sondern das hier.« Ich deutete auf das Euter, das so groß war, dass es den Boden berührte. »Das ist überaus obszön.«

»Nun, wenn das alles ist, was Sie stört, sage ich Titus, er soll ihr eben einen Rock malen.« Da sie sich noch immer weigerte, ernsthaft über die Sache zu diskutieren, gab ich zu bedenken, eine derartige Laxheit könne Mädchen wie etwa Henrietta Billitt auf komische Ideen bringen.

»Blödsinn! Wenn man bedenkt, in welchem Loch sie lebt, in diesem ländlichen

Elendsquartier mit Hinterhofklo, in der sich acht Menschen zwei Schlafzimmer teilen, ist anzunehmen, dass sie mehr über die menschliche Anatomie weiß als wir beide zusammen. Und da Sie nun mal dieses Thema aufgebracht haben: Neulich lautete das Motto des Malunterrichts ›Unsere Mutter und unser Vater‹, und da hat Titus seine Eltern splitterfasernackt gemalt und gemeint, wenn ich gewollt hätte, dass er seine Mutter und seinen Vater in Anziehsachen malen soll, hätte ich das eben sagen müssen.«

Worauf ich erwiderte, mir wäre es lieber, sie würde konventionellere Themen wählen wie zum Beispiel Elfen, Raumschiffe und solche Dinge. Und als ich ihr dann den Zeichenfederentferner hinhielt, meinte sie leichthin: »Oh, dann hat Theaker also gepetzt? Nun, richten Sie ihm doch bitte aus, wir brauchen seinen Türpfosten ohnehin nicht mehr, weil wir, seit ich neulich einen Artikel im *Times Educational Supplement* gelesen habe, keine Zeichenfedern mehr benutzen; sie hemmen nämlich den Ideenfluss der Kinder. Und was Theaker anbelangt – gibt es unter der wachsenden Schar aus dem Schulwesen geflohener Lehrer, die sich mit einem Wissenschaftsstipendium über Wasser halten, nicht zufällig jemanden, der das anthropologische Forschungspotenzial von Hausmeistern erkannt hat? Sie sollten den entsprechenden Einrichtungen einen Wink über seinen Aufenthaltsort geben.«

Als ich wortlos davonging, rief sie mir hinterher: »Oh, Sie sind wieder ganz hergestellt? Dann haben Sie sich also von Ihrem Sturz vom Fahrrad neulich erholt, als diese riesige Tasche Sie zu Fall brachte?«

Ich muss schon sagen, dafür dass sie eine junge, unerfahrene Lehrerin ist, leidet sie nicht gerade unter mangelndem Selbstvertrauen. Ich fürchte, sie sorgt für Unruhe an unserer Schule.

EMMA FOXBERROW

AN FELICITY FOXBERROW

Felix, mein Liebling,

bin hundemüde und bis zu den Haarspitzen mit Klebstoff zugekleistert, deswegen nur ein paar Zeilen. Nein, ich werde nicht zur Fuchsjagd nach Hause kommen. An den Wochenenden ist mit mir nicht mehr viel anzufangen. Du musst der blutrünstigen Bande allein die Stirn bieten, so gut Du kannst. Schreien nützt nichts – tritt notfalls ordentlich zu.

Der Leiter dieser Schule ist irgendwie nicht von dieser Welt. Ständig steht er mit einer kleinen Taschenuhr in der Hand da, die (zusammen mit einem großen Orden) an einer Silberkette befestigt aus seiner Westentasche hängt, und wirft nacheinander bedeutungsvolle Blicke auf die Uhr und auf mich. Gestern habe ich versucht, meine Schüler in einen geistigen Zustand zu versetzen, der dazu angetan ist, kindliche Meisterwerke hervorzubringen, als er hereinplatzte, völlig entgeistert in die Runde schaute und rief: »Wo ist eure Lehrerin? Ruhe! Wo ist eure Lehrerin?« Dann hat er mich zur

Schnecke gemacht, oder sagen wir, er hat es probiert, aber sein Versuch endete damit, dass er mich kleinlaut bat, doch bitte nicht auf dem Boden herumzukriechen, nicht dass er persönlich etwas dagegen hätte, aber das Schulamt und seine Vorgesetzten usw. ...

Bitte sag Mummy doch, sie soll mir eines dieser Tigerfelle, die auf dem Speicher herumliegen, schicken – ich brauche es, wenn wir »Daniel in der Löwengrube« durchnehmen.

TAGEBUCH

Während ich den Unterrichtsplan der Lehrer für die kommende Woche durchsah, bemerkte ich, dass Miss Foxberrow »Unser Freund, der Bulle« zum Thema der nächsten Malstunde gewählt hat. Ihr Versuch, mich zu provozieren, ist so kindisch und offensichtlich, dass ich ihn einfach ignorieren werde.

Harpole ist derart schlecht gerüstet, um der Frage »Was ist ein gutes und was ist kein gutes Bild?« nachzugehen, dass er einem leidtun kann! Der früher allseits anerkannte Maßstab für die gelungene bildliche Darstellung einer Kuh – »Sie sieht so aus, wie ich glaube, dass eine Kuh auszusehen hat« – ist durch die zunehmende kulthafte Verehrung kindlicher Kunst in Verruf geraten. Wie kann es sein, dass Harpole, obwohl die einschlägigen Sonntagsbeilagen diesen neuen ganzheitlichen Erziehungsansatz längst verbreitet haben, nichts davon weiß? Nach Picasso sind drei Augen auch in Ordnung.

TAGEBUCH

Heute hat die Stadträtin Mrs Blossom unsere Schule besucht und den Wunsch geäußert, jede einzelne Klasse zu besichtigen. Als wir aus Mrs Grindle-Jones' Klassenzimmer herauskamen, nahm sie mich beiseite und meinte, es wäre doch nett, wenn die Kinder aufstünden, wenn sie den Raum betrete, und im Chor »Guten Tag, Frau Stadträtin« sagten.

Da ich als amtierender Rektor das Gefühl hatte, ihr diesen Wunsch nicht abschlagen zu können, ging ich vor ihr her in Miss Foxberrows Klassenzimmer, wo mein Ansinnen aufgenommen wurde, als wäre es das eines Trotters.

Mrs Blossom muss dies gespürt haben, denn der klägliche Chor aus halbherzig gemurmelten Begrüßungen schien sie keineswegs zu befriedigen, bestand sie doch darauf, einen Blick ins Klassenbuch zu werfen. Unglücklicherweise entdeckte sie, dass, wiewohl fünfundvierzig Schüler als anwesend verzeichnet waren, es in Wahrheit nur vierundvierzig waren. Also strich Mrs Blossom die »45« durch und malte mit roter Tinte die Zahl »44« daneben, um die Änderung sodann zu paraphieren, ehe sie mich bat, dies im Protokollbuch zu vermerken.

Als wir den Raum vier betraten, begrüßte Miss Tollemache sie mit »Hallo, Annie« und

erklärte mir eifrig, sie seien seinerzeit zusammen in derselben Klasse gewesen und hätten in derselben Woche Geburtstag. Ihrer beleidigten Miene nach zu urteilen kam dies bei der Stadträtin nicht besonders gut an, die, als wir wieder auf dem Flur waren, sagte: »Mag ja sein, dass wir in derselben Schule waren, aber ich kann mich nicht an sie erinnern; ihrem Aussehen nach muss sie mindestens fünfzehn Jahre vor meinem Eintritt die Schule verlassen haben. Vielleicht hat sie mich ja mit meiner Mutter verwechselt ...«

HARPOLE AN EDITH WARDLE

Beim Nachhauseradeln ist mir zweimal die Kette herausgesprungen, und ich beschloss, als ich endlich ankam, das Hinterrad zu justieren. Als ich meinen Rollgabelschlüssel nicht an seinem üblichen Platz fand, dachte ich zunächst, ich hätte ihn auf dem Gasboiler im Badezimmer von Mrs Teale liegen lassen. Doch dort war er nicht, und mir kam in den Sinn, dass der Klempner, der den Boiler repariert hat, den Schlüssel aus Versehen mitgenommen haben musste. Doch als ich ihn anrief und ihn nachzuschauen bat, meinte er, die Mühe, in seinem Werkzeugkasten nachzusehen, könne er sich sparen, weil auf dem Boiler garantiert kein Rollgabelschlüssel gelegen habe, und was ich ihm da eigentlich unterstellen wolle? Nun, ich wusste ganz genau, wo ich ihn liegen gelassen hatte, und selbst am Telefon entging mir sein triumphierender Unterton nicht. Ich weiß nicht, ob ich es dir schon erzählt habe, aber mein Vater hat mir den Rollgabelschlüssel vor ein paar Jahren zu Weihnachten geschenkt, und ich kann mich noch gut daran erinnern, wie er meinte, dass es sich dabei um eines der nützlichsten Werkzeuge handelt, die ein Mann besitzen könne. Du wirst daher bestimmt verstehen, Liebste, warum mich sein Verlust so wurmt ...

RUNDSCHREIBEN VON HARPOLE
ANS KOLLEGIUM

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn in diesem Schuljahr jeder von Ihnen einmal die Morgenandacht anleiten könnte. Ich schlage folgende Termine vor:

- 12. Mai: Mr Croser
- 26. Mai: Mrs Grindle-Jones
- 9. Juni: Mr Pintle
- 23. Juni: Miss Foxberrow
- 7. Juli: Miss Tollemache

Dies ist in der Tat eine interessante und erfreuliche Neuerung. Harpole weiß bestimmt, dass der sicherste Weg für einen Schuldirektor, seine Beliebtheit erodieren zu lassen, ist, tagaus, tagein um 9.15 Uhr vor den Lehrern und Schülern zu erscheinen, um seines pastoralen Amtes zu walten, zu einer Uhrzeit, zu der die allgemeine Laune auf dem Tiefstand ist. Indem er andere Lehrer dazu ermuntert, hin und wieder als Fürsprecher gegenüber dem Allmächtigen aufzutreten, sichert Harpole sich womöglich widerwillige Nachsicht gegenüber seinen eigenen unzulänglichen Fürbitten.

TAGEBUCH

Da es mir immer noch nicht gelungen ist, die Anzahlung für den Ford zusammenzukratzen, den ich so unbedingt haben möchte, bin ich heute zusammen mit unserer Fußballmannschaft mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu ihrem letzten Nachholspiel gegen die Northend Primary Mixed gefahren. Merkwürdigerweise taten Fred Judd und Mrs Trott, die beide dem Lokalausschuss der Lehrgewerkschaft angehören und mit demselben Bus nach Hause fuhren, als hätten sie mich nicht gesehen. Später am Abend fragte ich Shutlanger, den Rektor der Grammar School (der, seit seine Frau mit einem »großen Kerl aus der Oberstufe« davongelaufen ist, seine Abende im »Fusilier« zubringt), bei einem Glas Rum, ob seiner Ansicht nach unsere Berufsehre Schaden nehmen könne, wenn ich die Kinder mit dem Bus zu außerschulischen Aktivitäten begleite.

Wenn der Alkohol ihm zu Kopf gestiegen ist, seine Oxford-Fassade bröckelt und er in